

# Die Pfarrgeschichte von Ampermoching

Von Alois Angerpointner

Bereits in einer Urkunde der Freisinger Traditionen aus der Zeit zwischen 957 und 972 (Nr. 1192) werden neben Grundbesitz in Mohhingun, Sulzrainne und Alprihheszella auch eine »aecclesia« (Pfarrkirche) und eine hoba presbiteriali (Pfarrwidum) genannt, die aller Wahrscheinlichkeit auf Ampermoching zu beziehen sind! In der »Conradinischen Matrikel« aus dem Jahre 1315 wird die Pfarrei Ampermoching erstmals statistisch erfaßt. Hier heißt es: »Mochingen habet filiam Nidernweilpach cum sepultura et Sultzrein sine sepultura«, d. h. daß Ampermoching zwei Filialkirchen hat, die eine in Unterweilbach mit einem Friedhof, die andere in Sulzrain ohne einen solchen.<sup>2</sup> Die Kapelle in Mariabrunn, die Hippolytkapelle und die Schloßkapelle in Unterweilbach existierten damals noch nicht. Die nächste Pfarrbeschreibung liegt aus dem Jahre 1524 vor, hier erweitert dadurch, daß das Patrozinium der Pfarrkirche mit dem hl. Petrus und Paulus, das Patrozinium der Filialkirche von Unterweilbach mit Maria Geburt (8. 9.) und das der Filialkirche von Sulzrain mit dem hl. Nikolaus (6. 12.) angegeben wird. Pfarrer von Ampermoching war damals (1524) Michael Adler von München als Kirchenrektor, die seelsorgliche Arbeit an Ort und Stelle verrichtet als Vikar Johannes Hörl (Herl).<sup>3</sup> Im Jahre 1740 erscheint Unter-

weilbach wiederum als Filialkirche, ebenso Sulzrain; nun werden die drei Kapellen genannt, die dem hl. Hippolyt geweihte Kapelle, angebaut an die Friedhofsmauer in Ampermoching, die Bründlkapelle von Mariabrunn und die Hauskapelle im Schloß zu Unterweilbach.

Der Hochaltar in der Pfarrkirche ist dem hl. Petrus geweiht; der rechte Seitenaltar ist der Bruderschaftsaltar für die Rosenkranzbruderschaft, die aus der Hippolytkapelle 1728 hierher übertragen wurde. Die Bruderschaft zum hl. Rosenkranz wurde in Ampermoching von dem kurfürstlichen Rat und Landschaftsverordneten Heinrich Schobinger am 21. Juli 1628 eingeführt und in der Hippolytkapelle am 16. November 1628 oberhirtlich bestätigt. Vor dem Jahre 1728 bestand hier noch die Bruderschaft zur immerwährenden Anbetung des Allerheiligsten, die aber offensichtlich durch die Rosenkranzbruderschaft verdrängt wurde.<sup>4</sup> Der linke Seitenaltar der Pfarrkirche ist dem hl. Johannes dem Täufer geweiht. Die Kirchweihe der Pfarrkirche wurde am Sonntag vor dem Fest der hl. Simon und Judas (28. 10.), das Patrozinium am Fest der hl. Petrus und Paulus (29. 6.) begangen. Die Kirchweihe der direkt an die Friedhofsmauer angebauten St.-Hippolyt-Kapelle, sechs Meter von dem Ostchor der Pfarrkirche entfernt, wurde am 1. Sonntag im



Pfarrkirche  
St. Peter in Ampermoching  
im Frühjahr 1985.

Foto: Jochen Bahnmüller, Hebertshausen.

August begangen, das Patrozinium am 13. August. In dieser Kapelle waren zu Ehren dieses Heiligen viele Votivgaben gestiftet, galt er doch damals als der »Roßheilige«; ebenso war hier ein Opferstock (gazophylacium) untergebracht.

Die Bründlkapelle von Mariabrunn, gestiftet von dem Dachauer Landpfleger Georg Teisinger 1670, hatte als Patrozinium Maria Verkündigung (25. 3.); die Kirchweihe wurde am 18. Oktober begangen. Das Patroziniumsfest der Filialkirche von Sulzrain war am 6. Dezember und die Kirchweihe am Sonntag während der Oktav von Maria Himmelfahrt (15. 8.). Die Filialkirche von Unterweilbach hat drei Altäre, den Hochaltar, der der Gottesmutter (Maria Geburt 8. 9.) geweiht ist, die Nebenaltäre der hl. Mutter Anna (26. 7.) und dem hl. Wolfgang (31. 10.) Die Kirchweihe fällt auf den Sonntag während des Festes Maria Geburt (8. 9.), das Patrozinium auf das Fest der Reinigung Mariens (2. 2.). Im Jahre 1444 hatten die Brüder Petrus und Johannes Schluder nach dem Willen ihres Vaters Hans Schluder eine tägliche Messe hierher gestiftet und zu dieser Stiftung einen Hof in Appercha (FS) (Zaunbauer) und einen in Pullhausen (Hauserbauer) geschenkt. Die Schloßkapelle zu Unterweilbach ist dem hl. Martin (11. 11.) geweiht; Patroziniumsfest und Kirchweihe fallen zusammen. Diese kleine Hauskapelle wurde 1805 in den ersten Stock verlegt, der untere Teil aber als Waschküche verwendet. Sie soll ursprünglich die Dorfkirche gewesen sein; vor der Zerstörung durch die Schweden im Jahre 1632 stand das Schloß weiter südlich. 1845 wurde diese kleine Schloßkapelle nach den Zeichnungen des Münchner Professors Entres im byzantinischen Stil vollständig neu eingerichtet,<sup>5</sup> der obere Teil aber beibehalten, so daß sie sich über zwei Stockwerke erstreckt. Die letzte große Pfarrbeschreibung stammt aus dem Jahre 1874;<sup>6</sup> die Pfarrei Ampermoching umfaßte damals 707 Seelen in 99 Häusern; zur Pfarrei gehörte Ampermoching als Pfarrsitz, mit der Pfarrkirche, der Schule und einem Friedhof; dann die Einöden Durchsamsried, Gänsstall, die Kaltmühle, das Dorf Lotzbach, der Weiler Mariabrunn mit der Bründlkapelle, die Weiler Purthof und Reipertshofen, die Einöde Sommerhaus (bei Arzbach), das Dorf Sulzrain mit der Kapelle, das Dorf Unterweilbach mit der Filialkirche, der Schloßkapelle und dem Friedhof. Die Hippolytkapelle ist der Säkularisation zum Opfer gefallen (1802), während die Kapelle von Sulzrain, »zur Demolierung bestimmt«, erhalten blieb, nachdem sich die Pfarrgemeinde zum baulichen Unterhalt verpflichtet hatte.

Das Pfarrwidum (Pfarrgründe) umfaßte 173 Tagwerk Grund. Der Pfarrhof wurde als »groß und schön erbaut« bezeichnet; 1860 brannten die Pfarrökonomiegebäude ab und wurden erst 1878 wieder neu errichtet. Heute sind die Pfarrgründe verpachtet.

#### *Die Pfarrherren von Ampermoching (1475–1985)*

Der bisher älteste, nachweisbare Pfarrer von Ampermoching war Leonhard Puechel, der als Zeuge in zwei Indersdorfer Urkunden (vom 14. 11. 1475 und 29. 3. 1476) nachweisbar ist.<sup>7</sup> Ihm folgte als »rector ecclesiae Michael Adler ex Monaco 1524«, der nicht in Ampermoching residierte, sondern sich durch den »vicarius paro-

chialis Johannes Herl (Hörl)« vertreten ließ.<sup>8</sup> 1571 starb Thomas N(M)ottenstein.<sup>9</sup> Am 8. Mai 1571 folgte Bernhard Geltinger und bereits am 26. April 1572 Georg Echter. Dessen Vikar war David Schmidt, der am 4. Oktober 1604 in Ampermoching starb.<sup>9</sup> Beinahe die ganze schreckliche Zeit des Dreißigjährigen Krieges erlebte der Pfarrer Johann Äßenmair (Heusenmaier, Heußenmair), der 1604–1646 Pfarrer und Dekan zu Ampermoching war.<sup>9</sup> Er starb am 11. Dezember 1646 in München, wohin er vor den Schweden geflüchtet war und wurde auf dem Friedhof von St. Peter beerdigt.<sup>10</sup> Kurz vorher wurde er als Senior des Dachauer Dekanates noch in die Heiligkreuzbruderschaft in Kreuzholzhäusern aufgenommen.<sup>11</sup> Am 30. April 1647 wurde Bartholomäus Träxl als Pfarrer von Ampermoching investiert, der 1661 resignierte.<sup>9</sup> Am 4. November 1661 übernahm Petrus Hielscher (Häckler, Hicker, Hüter) die Pfarrei, der am 1. Juni 1684 starb.<sup>9</sup> Ihm folgte Nikolaus Sigmund Reindl vom 20. Mai 1684 bis 1711. Er war Dekan, wurde später Kanoniker zu St. Veit in Freising und starb dort am 17. Februar 1717.<sup>9</sup> Seit dem 17. Februar 1711 versah bis 1716 Georg Perhamer den Dienst als Pfarrer von Ampermoching.<sup>12</sup> Ihm folgte am 29. Oktober 1716 Martin Schubin (Schebin, Schober), der am 1. August 1720 die Pfarrei Weichs übernahm. Er wurde hier als Dr. der Theologie bezeichnet<sup>12</sup> und starb um 1738 in Mainburg.<sup>9</sup> Wolfgang Eberhard Götting war vom 5. November 1720 bis 1738 sein Nachfolger; er starb vor dem 24. Juni 1738. Pfarrer Götting war der Erbauer des heute noch stehenden Pfarrhofes in Ampermoching.<sup>9</sup> Johann Stanislaus Totffeiler (Todtfeiler, Todtweiler) war vom 24. Juli 1738 bis 1759 in Ampermoching als Pfarrer tätig; von ihm sind im Ordinariatsarchiv in München noch die Schulakten von 1737 bis 1765 erhalten.<sup>9</sup> Am 10. Mai 1759 wurde Pfarrer Sebastian Tuechpöck investiert, der bis zu seinem Tode im Jahre 1772 in Ampermoching weilte.<sup>9</sup> Franz Xaver von Wampl, vorher Benefiziat in Planegg, war sein Nachfolger vom 12. September 1772 bis zu seiner Freiresignation am 13. Januar 1778.<sup>9</sup> Dr. theol. Aloisius Bonin wirkte hier als Pfarrer vom 13. Januar 1778 bis zu seinem Tode in Ampermoching am 6. April 1813. Er hatte die Schrecken der napoleonischen Kriege durchzustehen, wobei viele französische Verwundete aus der Schlacht bei Austerlitz (2. 12. 1805) auf ihrem Rücktransport in die Heimat hier verstarben und auf dem sogenannten Franzosenhügel zwischen Lotzbach und Gänsstall auf freiem Felde beerdigt wurden.<sup>9</sup> Am 5. Februar 1814 zog Pfarrer Theodor Nebel auf, der bis zum 11. Mai 1834 hier blieb; er war vorher Pfarrer in Paunzhausen (FS). Ihm folgte mein Urgroßonkel Mathias Angerpointner am 30. Juli 1834; er erweiterte die Kirche nach Westen. Am 10. Juni 1860 brannte ihm der Pfarrhofstadel ab; dieser Brand hatte ihm das Verbleiben in Ampermoching verleidet. Er ging nach Jesenwang und später nach Maisach; hier starb er als Pfarrer, Dekan, Geistlicher Rat und Jubelpriester am 3. Februar 1886. Sein Grabstein an der südlichen Kirchenmauer in Maisach ist heute noch erhalten.<sup>13</sup> Ihm folgte Pfarrer Josef Anton Spiegel von 1860 bis zu seinem Tode am 22. Dezember 1865; dann Anton Kühner, der am 28. Februar 1870 starb.<sup>14</sup> Es folgen die nachstehend aufgeführten Pfarrer!<sup>15</sup>

Georg Stegshuster, 4. 6. 1870 bis 1. 10. 1879  
 Josef Thaller, 7. 11. 1879 bis 27. 3. 1890  
 Ludwig Keller, 9. 7. 1890 bis 26. 5. 1896  
 Michael Hilger, 1. 8. 1896 bis 1. 7. 1910  
 Johann Spötzl, 1910 bis 1914  
 Maximilian Lederer, 1914 bis 26. 3. 1924  
 Clemens Pschorr, 1. 6. 1924 bis 22. 7. 1929  
 Franz Xaver Dobler, 15. 10. 1929 bis 1. 11. 1949  
 Alfons Wilhelm, 24. 10. 1949 bis 1965  
 Josef Winklmeier ab 1965

### Die Benefiziaten in Unterweilbach

Wie schon erwähnt, wurde das Benefizium von Unterweilbach 1444 errichtet. Aus den handschriftlichen Aufzeichnungen meines Urgroßonkels Mathias Angerpointner, Pfarrer von Ampermoching (1834–1860), entnehme ich folgende Verkündformel, die vor jeder Sonntagspredigt verlesen wurde: »Zum hochseligen Andenken der gnädigen Herrschaften, als der Hochgeborenen, Hochwohlgeborenen Schlutterischen (Hans und Peter Schluder stifteten das Benefizium), Kaisischen (seit 1558 auf Unterweilbach), Eisenreichischen (seit 1540 bis 1679 auf Unterweilbach), Imslandischen (Ehefrau, vermutlich eines Eisenreich), Bern(s)dorfischen (Ehefrau, vermutlich eines Eisenreich), Schmidischen (Ehefrau, vermutlich eines von Mandl), nunmehr aber Hochgräflichen von Sprettischen Familien, deren hohen Ahnherren und Ahnfrauen, und aller hohen Anverwandten.«

1. Paulus Ste(ö)cher, Schloßbenefiziat 1629/1631<sup>16</sup>
2. Martin Gretzinger (Freyssinger), 1709<sup>17</sup>
3. Achilles von Ri(e)sensfeld (Eisenfeld), 1717<sup>17</sup>
4. Anton Kraus, 1750<sup>17</sup>
5. Sebastian von Puchböck, 1752<sup>17</sup>
6. Joseph Dallmayr, Oktober, 1753<sup>18</sup>
7. Joseph Kallmus, 1754<sup>17</sup>
8. Thomas Holzer, 1758<sup>17</sup>
9. Joseph Bach, 1758<sup>17</sup>, März 1764<sup>18</sup>, † 1. 1. 1778
10. Benedikt Baader, 1779<sup>17</sup>
11. Bartholomäus Sailler, 1787<sup>17</sup>, 1788–1791<sup>18</sup>
12. Georg Braun, 1802<sup>17</sup>, † 13. 5. 1804
13. Franz Xaver Plötz, 1805<sup>17</sup>
14. Georg Joseph Wandinger, 1808<sup>17</sup>
15. Josef Anton Fritz, 1811, † 28. 5. 1813<sup>17</sup>
16. Anton Sedlmaier, 1814<sup>17</sup>, »besonderer Guttäter des Benefiziums in Weilbach«,<sup>19</sup> er stiftete das »Emeriten-Benefizium« für pensionierte Geistliche und starb am 1. Oktober 1842 in München<sup>19</sup>
17. Johann Nepomuk Kiderle, 1841<sup>17</sup>, † am 23. März 1854 in Dachau. Hier war er vom 16. Mai 1845 bis 20. März 1854 Frühmeßbenefiziat<sup>19</sup>
18. Michael Schiller, 1845<sup>17</sup>
19. Theodor Kaußler, 1862<sup>17</sup>
20. Leo Samberger, 1870<sup>17</sup>
21. Franz Xaver Ruhland, bis 1883<sup>17</sup>  
 Ab 1883 war das Benefizium für 15 Jahre vakant, weil sich kein Bewerber fand
22. Albert Lindemann, um 1900<sup>17</sup>
23. Eduard Bürchner, Verweser des Benefiziums, † 29. Mai 1919<sup>17</sup>
24. Klemens Behr, Verweser des Benefiziums 1915 bis 1933<sup>17</sup>
25. Alois Hecker, 1933–1936<sup>17</sup>

26. Dr. Josef Link, 1936–1949<sup>17</sup>, † 5. 9. 1949  
 27. Albert Steigenberger, Pfarrer, 1949–1955<sup>17</sup>  
 Ab 1955 wird Unterweilbach vom Pfarrer von Ampermoching versorgt.

### Anmerkungen:

- <sup>1</sup> Die Traditionen des Hochstifts Freising. Hrsg. v. Theodor Bitterauf. 2 Bde., Neudruck der Ausg. München 1905, Aalen 1967.
- <sup>2</sup> Martin v. Deutingen: Die älteren Matrikeln des Bistums Freising. Bd. 3, § 515.
- <sup>3</sup> Ebenda § 421–676.
- <sup>4</sup> Anton Mayer: Statistische Beschreibung des Erzbistums München-Freising. München 1873, Bd. 1, S. 126ff.
- <sup>5</sup> Deutingen, Bd. 2, § 216, S. 199ff.
- <sup>6</sup> Mayer, Bd. 1, S. 26ff.
- <sup>7</sup> Oberbayerisches Archiv 24/25 (1863/64) Nr. 1033 u. 1041.
- <sup>8</sup> Deutingen, Bd. 3, § 515.
- <sup>9</sup> EOA München, series Parochorum, S. 296 und Pfarrarchiv Ampermoching.
- <sup>10</sup> BllBLfG 9 (1962–64) 37, frdl. Mitteilung von Dr. Gerhard Hanke.
- <sup>11</sup> EOA München.
- <sup>12</sup> Chronik von Weichs, S. 19.
- <sup>13</sup> Ebenda und Privatakten »Biographie des Pfarrers Mathias Angerpointner«.
- <sup>14</sup> Ebenda.
- <sup>15</sup> Zusammenstellung durch Pfarrer Josef Winklmeier.
- <sup>16</sup> Taufmatrikel von Pellheim 1606–1633.
- <sup>17</sup> Beate Nießner: Ortsmonographie über Unterweilbach. Zulassungsarbeit 1980, Manuskript, S. 12. u. Aufzeichnungen von Mathias Angerpointner.
- <sup>18</sup> Frdl. Mitteilung von Dr. Gerhard Hanke aus den Pfarrmatrikeln von Hebertshausen.
- <sup>19</sup> Aufzeichnungen von Mathias Angerpointner (Pfarrarchiv Ampermoching).

Anschrift des Verfassers:  
 Alois Angerpointner, Schulamtsdirektor a. D. und Kreisheimatpfleger,  
 Nordenstraße 8, 8047 Karlsfeld



Die Filialkirche Mariä Geburt in Unterweilbach im Frühjahr 1985.

Foto: Max Kreitmaier, Hebertshausen